Fest der Allerheil. Dreifaltigkeit

Römer 11, 33—36

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber? Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Matth. 28, 18—20.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes: und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe: und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

„Drei sind, die Zeugnis geben".

Das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit bildet Kern und Wesen unseres Glaubens. In ihm ist der Urquell und Ausgangspunkt des ganzen Werkes der Welt- und Menschenerlösung; denn alles, was wir im Werk der Erlösung erkennen, erleben und feiern, führt zurück zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geiste, dem einen Gott in drei Personen. Das ganze Kirchenjahr in seiner Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit hat seinen Ursprung in diesem Zentralgeheimnis. Der heutige Tag ist die Krone aller Feste. Wenn wir die Festtage des Herrn nehmen, was wollen sie anderes als zugleich hinführen zum Vater, der die Menschheit mit so unendlicher Liebe liebte, daß er seinen Eingeborenen für sie dahingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben und auch zum Heiligen Geist, der das fortführt und vollendet, was der Sohn begonnen. Die Sonntage sind Erinnerungstage an die Ruhe des Vaters nach der Erschaffung, an die Auferstehung des Sohnes u. an die Herabkunft des Heiligen Geistes, und die Heiligenfeste im Kirchenjahr zeigen uns die edelsten Söhne des Vaters, die getreuesten Nachfolger des Sohnes, die vollkommensten Tempel des Heiligen Geistes. Das ganze Kirchenjahr ist nichts anderes als das lebendigste Zeugnis von dem Wirken der heiligsten Dreifaltigkeit, eine ununterbrochene Verherrlichung des Einen Gottes in drei Personen.

Von Ewigkeit her ist der dreieinige Gott. Noch ehe die Tage waren, da noch keine Sonnen kreisten und und keine Sterne leuchteten, noch kein Engel waren und keine Menschen, da es noch keinen geschaffenen Geist und keinen Stoff gab, lebte doch Einer, der dreieinige Gott. In göttlicher Fruchtbarkeit hat der Vater den Sohn erzeugt und ihm sein ganzes ungeteiltes göttliches Wesen mit allen Vollkommenheiten und ewigen Reichtümern eingegossen. Was der Sohn vom Vater empfangen, das spiegelt er in göttlich reiner Klarheit, Dankbarkeit und Liebe auf den Vater zurück. In überströmender Fülle der Liebe gibt sich der Vater dem Sohn, dieser dem Vater hin, im Heiligen Geist. In ihm geben sich Vater und Sohn in unendlicher Hingebung alles, was sie haben: eine gegenseitige göttliche Gabe, in welcher der Eine Geist des Vaters und Sohnes erscheint, in dem sie sich lieben und liebend ihre Seligkeit genießen.

Für den armseligen, beschränkten Menschenverstand ist das Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit nicht erfaßbar. Es geht uns da, als ständen wir an einem unermeßlichen Meere, dessen Weite, Breite und Tiefe unser Auge nicht überschauen kann. Soll uns das etwa in unserem Glauben irre machen? Besteht nicht gerade darin die Größe und die Herrlichkeit Gottes, daß er so groß und so erhaben und so majestätisch ist, daß ihn kein menschlicher Geist und kein menschlicher Verstand zu erfassen und zu ergründen vermag? Wenn einmal die menschlichen Schleier gefallen sind, dann werden wir im ewigen Lichte auch das begreifen, was wir heute nur demütig glauben können. Je unfaßbarer und unbegreiflicher uns dieses heiligste Geheimnis ist, mit desto größerer Ehrfurcht wollen wir es anbeten und mit um so größerer Liebe und Dankbarkeit uns aller Gnadengaben und Wohltaten erinnern, die uns aus diesem erhabenen Geheimnisse geflossen sind. Mit der ganzen Kraft und Tiefe unserer Seele wollen wir heute zum Himmel beten: „Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste." Wir Menschen können zwar nie aus uns selbst den Allerhöchsten gebührend ehren und ihm danken, wie wir es ihm schulden. Nur Gott selbst vermag sich die Ehre zu geben, die ihm gebührt und im Heiligtume der heiligsten Dreifaltigkeit wird dem ewigen Gott die gebührende Verherrlichung von Ewigkeit zu Ewigkeit in dem ewigen Schauen und Lieben, Geben und Nehmen von Vater, Sohn und Heiligem Geist; aber dennoch müssen wir es tun und was bei uns dank unserer menschlichen Unzulänglichkeit und Schwachheit mangelt, das müssen wir ersetzen durch den ewigen göttlichen Sohn selbst; dafür sind wir Christus einverleibt worden, sind Rebzweige an seinem Weinstock. Dafür hat er uns zum Christentum berufen und uns in der heiligen Taufe in seiner Gnadenliebe und in seiner Wahrheit wiedergeboren, uns zu neuen Menschen gemacht, die nach Gott erschaffen sind in Heiligkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Gott, dem dreieinigen, die Ehre zu geben, muß Sinn und Gehalt jedes Augenblickes unsers irdischen Lebens sein; dafür sollen wir arbeiten und kämpfen, opfern und leiden, und in der Ewigkeit wird erst recht unsere Aufgabe und unsere Seligkeit darin bestehen, den dreimal Heiligen zu loben und zu preisen.

Unser Gebet wäre aber nichts, wenn es nicht auch zur Tat würde. Was wir mit den Lippen sprechen, das müssen wir auch mit ganzer Seele wollen. Unser Gebet muß zum heiligen Gelöbnis der Tat werden. Und worin soll dieser heilige Schwur bestehen? Das, was der Vater uns geschaffen, das dürfen und wollen wir nur gebrauchen für ihn und nicht gegen ihn; was der erlösende Gottessohn uns mit seinem Herzblute verdiente; das wollen wir nicht leichtfertig hingeben; was der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit und der Liebe, in uns durch seine Gnade einbaute, das wollen wir nicht mit frecher Hand niederreißen. Vom Vater haben wir alles, die Kräfte des Leibes und die Fähigkeiten der Seele. Jeder Mißbrauch dieser Kräfte und dieser Fähigkeiten, jede Schändung deines Leibes oder deines Geistes durch Sünde und Laster wendet sich gegen den Vater. Der Heiland hat sich zum Lösegeld für uns alle hingegeben, er hat den Schuldbrief zerrissen und die Fesseln sündiger Sklaverei gesprengt. Willst du ihm Ehre machen, so darfst du nicht leichtfertig dich wieder als Sklaven Satans verkaufen, du mußt vielmehr nach den Grundsätzen Christi in allem dein Leben einrichten. Es kann für dich nur eine Norm geben, Christi heiliges Gesetz. Der Heilige Geist hat dich gesalbt und geweiht zu seinem heiligen Tempel. Er ist die ewige Liebe zwischen Vater und Sohn, aber er ist auch die Liebe für die Menschen. Als Licht und Wärme und Lebensspender wohnt er in deiner eigenen Seele, alle Gnade, alle Freude des Geistes und aller Friede des Herzens kommt von ihm. Hast du schon einmal darüber nachgedacht, was du diesem Seelengaste alles verdankst? Hüte dich, ihn aus seinem Wohnsitze zu vertreiben, indem du dem unreinen Geist Einlaß gewährst.

Unendlich viele Wohltaten hat uns jede der drei göttlichen Personen erwiesen, für die wir hier auf Erden nie werden genug danken können. Darum auch die Worte des Völkerapostels in der heutigen Feier: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Von ihm und durch ihn und in ihm ist alles." In dankbarer Liebe hat der heilige Augustinus oft ausgerufen: „O meine einzige Liebe, mein höchste Freude, heiligste Dreifaltigkeit!" Seien auch wir gehorsame Kinder des Vaters, wahre Schüler und Nachfolger des Sohnes, treue Untertanen des Heiligen Geistes; dann werden wir einstens auch den Dreieinigen von Angesicht zu Angesicht schauen und erkennen, daß es drei sind, die Zeugnis geben im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist und daß diese drei eins sind.

Kreuz und Halbmond

Roman von Felix Nabor

(Fortsetzung von Seite 2.)

„Halt!" donnerte der Hausherr. „Keinen Schritt weiter! Was sucht Ihr in meinem Hause?"

Ein drohendes Murmeln folgte. „Tod den Franken! Fluch und Vernichtung den Christenhunden!"

„Was habe ich euch getan?" rief Herr von Hagen.

Es folgte keine Antwort. Das Murren und Schreien verstärkte sich.

„Zurück!" donnerte Herr v. Hagen, und als sein Befehl nicht befolgt wurde, drückte er los, und die Kugeln pfiffen über die Köpfe hinweg.

Die Menge stutzte, wollte, einer zornigen Bestie gleich, abermals anspringen, fürchtete aber doch die todbringenden Kugeln der drei Männer, die Seite an Seite vorrückten und ihnen die Mündungen ihrer Pistolen entgegenhielten.

Vor dem stolzen Heldentum dieser drei furchtlosen Männer brach der Fanatismus des Pöbels zusammen, an Stelle des Mutes trat die Furcht. Ueberdies fehlte ihnen El Chadan, ihr Führer, sie glichen einer Hydra, welcher der Kopf abgeschlagen war. Zwar fielen noch Drohungen und Schimpfworte, aber die Angreifer wichen langsam zurück.

Schritt für Schritt wurden sie aus dem Hause hinausgedrängt, und als die letzten unter der Haustüre zögerten, erhob Herr von Hagen seine Pistole und rief: „Ich zähle auf drei! Wer dann noch im Bereich meines Hauses ist, erhält eine Kugel. Eins — zwei — drei! . ."

Der Platz vor dem Hause war leer. Im Eilschritt liefen die Türken dem großen Hoftore zu — und nach fünf Minuten war kein Feind mehr zu sehen.

„Schließe das Tor," sagte Herr von Hagen zu Leo. Doch ehe dieser den Wunsch seines Oheims zu erfüllen vermochte, erhielt er einen mächtigen Stoß in den Rücken, daß er taumelte; zugleich huschte mit orkanartiger Behendigkeit eine Gestalt durch die Türe und sprang über den Hof.

„El Chadan!" schrie Milovan und eilte ihm nach. Aber der Derwisch wandte sich blitzschnell um, hieß Milovan seine Bettlerfratze ins Gesicht und lief wie ein gehetzter Fuchs davon — durchs Tor, auf die Straße, der Mauer entlang. Im nächsten Augenblick war er in der abziehenden Menge verschwunden.

Milovan bellte vor Zorn und Schmerz die Fäuste, aber der Derwisch war nirgends zu sehen. Das Tor wurde geschlossen und verbarrikadiert, und Milovan stellte sich mit geladener Pistole als Wache davor.

Leo kehrte zu seinem Oheim zurück, und sie gingen ins Haus. Da tönte ihnen der Ruf: „Feuer, — Feuer!" entgegen.

Frau von Werder stürzte schreckbleich herbei. „Es brennt im Salon!"

„Wasser! Wasser!" befahl Herr von Hagen. Und als die Dienerschaft mit vollen Eimern herbeieilte, ward man des Feuers in einer Viertelstunde Herr. Die Vorhänge waren verbrannt, die Möbel verbrannt, die Wände angekohlt, alles verrußt, voll Rauch und Qualm.

Der Weg zum Arbeitszimmer des Großherrn war nun frei. „Wo ist Pieter Löff?" fragte dieser.

Ein Stöhnen antwortete ihm. „Herr . . ."

Da lag Pieter Löff, der kleine, weißbärtige Herr, auf dem Teppich, über und über mit Blut besudelt. Sein wachsgelbes Gesicht war zurückgesunken, rotes Blut quoll aus einer wurmes Brünnlein aus einer furchterlichen Brustwunde, der Tod hatte sein bleiches Siegel bereits auf die Stirne des Sterbenden gedrückt.

„Pieter, armer Pieter!" rief Herr v. Hagen mit zitternder Stimme, kniete neben ihm nieder, nahm das blasse Haupt in seine Hände und bettete es sorgsam an seine Brust. „Armer Pieter, was hat man dir getan?"

„Es war — der — Derwisch", stöhnte Pieter Löff. „Er — stieß mir — den Dolch — in — die — Brust!"

„Einen Arzt, rasch einen Arzt!" rief Herr von Hagen.

Pieter Löff schüttelte den Kopf. „Mir — kann — kein Arzt — helfen. Es geht — zu — Ende —".

„Nein, nein, du sollst leben!" Es ging ein leises Zucken durch den Leib, den Herr v. Hagen in seinen Armen hielt. Zum Tode erschrocken, blickte er dem Röchelnden ins Gesicht, das noch spitzer wurde. Wie ein Hauch kam es von den Lippen des Armen: „Der Derwisch — stürzte herein! — Ich wollte — ihn wehren. — Da — stieß — er — mich — nieder! — Alles plünderte er — aus — füllte seine Taschen — mit Gold, Ringen, Juwelen — und legte — Feuer an! O Gott, — nur ist so weh, so weh . . Herr, . . lieber — Herr!"

Eine Blutwelle ergoß sich über seine Lippen, die Augen erloschen, der letzte Lebensfunke entfloh! Pieter Löff war tot!

Herr von Hagen schämte sich der Tränen nicht, die aus seinen Augen flossen und auf das blasse Gesicht des Toten fielen, das nun so klein und friedvoll war, wie das eines Kindes. „Du Treuer," sagte er, „für mich bist du gestorben! Mit deinem Leben hast du deine Treue bezahlt! Gott möge dir deine Liebe vergelten! Mir wird dein Andenken unvergeßlich und heilig sein. Schlafe in Frieden!"

Herr von Hagen schob ein Kissen unter den Kopf des Toten, erhob sich und trat zu Leo und Frau Werder, die erschüttert unter der Türe standen. „Es darf hier nicht das geringste verändert werden," sagte er. „Frau von Werder, bitte, senden Sie sofort jemand in die deutsche Botschaft: ich lasse bitten, daß sofort ein Beamter erscheine und den Tatbestand aufnehme. Ihr Leute, haltet euch bereit, Zeugnis über die Vorgänge abzulegen, die sich hier abgespielt haben." — Und sich an Leo wendend, fuhr er fort: „Gib mir deinen Arm! Mir zittern wahrhaftig die Knie. Eine Stunde Ruhe wird mir über die Aufregung hinweghelfen. Geleite mich in das Gartenzimmer!"

Auf Leos Arm gestützt, verließ er die Stätte des Grauens.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenverfolgung in Mexiko

(Fortsetzung von Seite 3.)

Leichenbrider der Gesellschaft Jesu, war als Elementarlehrer so groß, daß spanische Familien ihre Kinder über den Ozean sandten, um ihnen die Grundlage der originellen und vortreffl. Lehrmethoden dieses Jesuiten zuteil werden zu lassen. Unter den Redern nimmt ein indianischer Bischof Nicolas del Puerto, einen Ehrenplatz ein. Auf dem Gebiet tiefer Philosophie hat die Welt wenige größere Männer als Erzbischof Munguia von Michoacan hervorgebracht. Francisco Garcia war ein großer Rechtsgelehrter; Ignacio Ramirez ein hervorragender Journalist; Rodriguez Gavan war ein feinsinniger Dichter und Journalist; Bartolome de Alba ein hinreißender Prediger; Diego Adriano und Augustin de la Fuente waren ausgezeichnete Fachmänner als Trucker; Adriano de Tolosco ein tüchtiger Latinist. Alle diese waren Indianer, genau so die Historiker Artillrechtl und Valerio no. Rincon verfaßte die beste Grammatik der Azteksprache. Er war, wie de Alba, ein Abkömmling der Könige von Tezco. Eine Bibliographie der vor der ersten Revolution von Mexikanern geschriebenen Bücher füllt viele Bände, und der Indianer nimmt darin nicht den letzten Platz ein. Wem verdankt man das alles? Der Kirche, welche, wie die mexikanische Regierung der Welt zu erzählen sucht, nichts getan hat für das Land.

(Fortsetzung folgt.)

Malaria und Ruhr. Herr G. Boudsich, aus La Quemada, Mexiko, schreibt: „Ich war so durch Malariafieber und Ruhr geschwächt, daß ich zu jeder Arbeit unfähig war. Nachdem ich drei Flaschen Foley's Alpenkräuter gebraucht hatte, fühlte ich mich wie neugeboren." Diese berühmte Kräutermedizin wirkt vorteilhaft auf die Eingeweide und normalisiert die Ausscheidung. Ihre Nützlichkeit als Familienmittel ist nicht auf Klima oder Zone beschränkt. Ihr gelegentlicher Gebrauch wirkt als Vorbeugung gegen Verdauungsstörungen. Man verlange Alpenkräuter nicht in der Apotheke; nur besondere Agenten liefern sie direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Kanada.

Haben Sie

Ihr Abonnement auf den St. Peters Boten schon erneuert für das Jahr 1927?

Die Gewohnheit

Ein nicht gerade alltägliches Schauspiel verursachte in New York in der Nähe der Viehbahn einen Menschenauflauf: Eine Kuh war entkommen und sprang dort munter wie ein Kälbchen über die Straße. Der gesamte Verkehr kam zum Stillstand und teils erschreckt, teils belustigt harrten Männlein und Weiblein auf die Ausreißerin.

Plötzlich löste sich eine ältliche Dame aus der Menge, und begann den unter solchen Umständen nicht eben gefahrlosen Weg über die Straße. Sie hatte die Kuh offenbar nicht gesehen. Augenscheinlich war dem Vierbeiner nichts weniger erwünscht als ein Zusammentreffen mit der Dame, denn als das liebe Tier sich ihrer Nähe bewußt wurde, versuchte es sich mit einem mächtigen Satz seitwärts in die Büsche zu schlagen. Dieses gewiß anerkennenswerte Bemühen des Tieres hatte aber gerade das Gegenteil seines beabsichtigten Zweckes zur Folge, denn die Dame geriet bei der plötzlichen Bewegung etwas unsanft mit einem gewissen Körperteil der Kuh in Berührung und wurde niedergeworfen.

Die umstehende Menge starrte einen Moment entsetzt auf die Unfallszene, und ein Polizist eilte hilfsbereit auf die Verunglückte zu. Sie saß auf dem Pflaster, strampelte erboßt mit den Beinen und kreischte: „Seine Nummer! Merken Sie sich die Nummer!"

Nach und Von Deutschland

Hamburg-Amerika Linie

in der

ZWEITEN KLASSE

Grosse Kabinen

Geräumige Gesellschaftszimmer und Promenadendecks.

Weltberühmte Küche und Bedienung.

Musik, Unterhaltungen, Gemütlichkeit.

Zweiter Klasse nach HAMBURG

$145

und aufwärts. Zuzügl. Steuer

Einwanderer schnellstens befördert.

Wiedereinreise-Certifikate besorgt.

Auskünfte bei Lokalagenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

United American Lines, Inc., General-Agenten

177 No. Michigan Ave., Chicago

Inseriert im St. Peters Boten!

Echtes musikalisches Empfinden bei einem Vogel

Das einzige unzweifelhafte Beispiel echten musikalischen Empfindens, das merkwürdig genug ist, um besonderer Aufmerksamkeit würdig zu sein, ist folgendes: Der Vogel, von dem wir sprechen, ist der in Südamerika heimische Tukan aus der Familie der Pfefferfresser, die durch großen Artenreichtum ausgezeichnet ist. Diese Vögel sind richtige Chorsänger, und so wenig ihr Aeußeres auf solche Subtilität der Gefühle schließen läßt, so groß ist ihre wahre Musikalität. Die etwa hühnergroßen rabenähnlichen Vögel sind durch einen ungeheuer großen, am First stark gekrümmten Schnabel ausgezeichnet, der grellgelb, rot und orange gefärbt ist. Diese Tiere, die in Scharen beieinander leben, sammeln sich des Abends auf gemeinsamen Schlafbäumen und setzen sich dort in ganz bestimmte Ordnung in Reihen auf die Zweige. Nachdem jeder seinen Platz eingenommen hat, beginnt einer der Vögel auf dem untersten Zweig seine unschöne Stimme in tiefen Tönen erklingen zu lassen, in die seine Zweiggenossen einstimmen. Wenige Minuten später setzen die auf den unmittelbar darüber befindlichen Zweigen hockenden Tukane ein, aber genau um eine Quart höher, dann erfolgt die nächste Etage, wieder eine Quart höher, und so geht es weiter bis in den Gipfel des Baumes, so daß zum Schlusse aus der Vielheit der rauhen Stimmen ein Kanon wird, der sich auch für das Ohr eines Europäers durchaus angenehm anhört, wie mehrere Reisende versichern, die das allerdings seltene Konzert angehört haben. Da dieser Abendchor der Pfefferfresser keinerlei praktischen Zweck verfolgen kann, bleibt nur die Möglichkeit, daß die Tiere an ihrem Gesang wirklich reine Freude haben, daß sie künstlerischen Empfindens fähig, musikalisch sind.

Kleine Tropfen Wasser,
Kleine Korallen Sand
Bilden all das weite Meer
Und das viele Land.

Kleine gute Taten,
Werke still und sacht,
Haben oft uns kleinste Haus
Größtes Glück gebracht.

Herr, in dieser Zeiten Genug',
Da die Stürme rastlos schnauben,
Wahr', o wahre mir den Glauben,
Der noch nimmer mich betrog.

Herr, der Erdball wankt u. freut;
Laß, o laß mir diesen Glauben,
Diesen starken Hort nicht rauben,
Bis mein Geist dich schauend preist!

Um auf der Farm Erfolg zu haben!

Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihr eigenes Heim Vorteil zu wahren, wählen Sie für Ihre Bankgeschäfte die Bank von Montreal, ein Institut, das Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu deponieren, um Auskunft zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit einer Bankleiter zu besprechen. — In der Spartonto-Abteilung wird regelmäßig Zins gezahlt auf alle Einlagen. Neue Kontos (Accounts) werden willkommen. Gegründet 1817.

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines

MUENSTER, SASK.

Courses Offered

PREPARATORY — Seventh and Eighth Grade.
COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University.
MUSIC — Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German.

The Director